

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1877

57 (15.5.1877)

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnementpreis
vierteljährlich 1 M. 50 A.,
durch die Post bezogen
1 M. 80 A.

Der Landbote.

Einrückungsgebühr
die kleingespartene Zeile
ober deren Raum 10 A.,
Reklamen werden mit
30 A. die Zeile
berechnet.

Briefe und Gelber frei.

Amtsverkündigungsblatt und Anzeiger für den Amtsbezirk Sinsheim.

№ 57.

Dienstag, den 15. Mai 1877.

38. Jahrgang.

Bericht des Ministerialpräsidenten Stöffer als Abgeordneter des 47. Wahlbezirks über die Arbeiten des letzten Landtags und seine Be- theiligung an denselben.

Am Donnerstag den 10. dieses Monats er-
stattete der Präsident des Ministeriums des In-
nern in seiner Eigenschaft als bisheriger Abge-
ordneter des 47. Wahlbezirks seinen Wählern in
Wiesloch Bericht über die Arbeiten des letzten
Landtags und seine Theilnahme an denselben.
Nach dieser Berichterstattung ging er mit Rück-
sicht auf seine mittlerweile eingetretene Berufung
in den obersten Rath der Krone zur Erörterung
einiger für die Regierung besonders wichtiger
Aufgaben und Gesichtspunkte über, in welcher
Hinrichtung er sich in folgender Weise äußerte.

Im Vordergrund dieser Aufgaben steht mir
die Auffassung unserer Pflichten gegen das große
Gesamtvaterland. Das badische Volk, dessen
Fürst zuerst in Versailles dem wiedererstandenen
Kaiser den begeisterten Jurauf der Nation ent-
gegenbrachte, aus dessen Volksvertretung zuerst
der Ruf nach einem deutschen Parlament erscholl,
das badische Volk wird die Pflichterfüllung für
das Reich immer zu seinen ersten und ruhm-
vollsten Aufgaben zählen. Gelegenheit zu dieser
Pflichterfüllung ist uns auch jetzt noch reichlich
gegeben. Das Deutsche Reich hat einen ver-
heißungsvollen Anfang genommen, aber es wird
noch mancher grundlegenden Arbeit bedürfen, um
diesen stolzen Bau vollständig unter Dach zu
bringen. Ich denke dabei nicht allein an die
neuerdings so stark betonte Nothwendigkeit, die
Organisation der Reichsregierung weiter zu ent-
wickeln; Vertretung Deutschlands im Ausland
ausschließlich durch Beauftragte des Reichs, ge-
schlossener Einheit des deutschen Heeres, Unab-
hängigkeit des Reichshaushalts von den Beiträ-
gen der einzelnen Staaten, das scheinen mir
gleichfalls Bedürfnisse zu sein, deren Befriedigung
man im Interesse der Sicherung und Erhaltung
der Reichseinheit im Auge behalten wird. Auf
dem Wege der fortschreitenden Entwicklung des
Reiches werden außerdem noch andere hochbe-
deutende Fragen zur Erscheinung kommen und
wir Badener werden uns der Lösung aller dieser
Fragen mit jenem stark entwickelten National-
gefühl hingeben, welches eine berechnete Eigen-
thümlichkeit des badischen Volkes ist. Wir wer-
den dabei allerdings nicht verkennen, daß die
gesehliche Erledigung der Angelegenheiten des
Reiches nur zu einem kleinen Theil von dem be-
schränkten Maß unserer Leistungen abhängt, daß
hiesu ganz wesentlich das bundesfreundliche Zu-
sammengewirken aller deutschen Staaten gefordert
wird, vor Allem die sympathische Theilnahme
des Staates, welchem Deutschland in erster
Linie seine Wiederaufrichtung verdankt. Freund-
liches Zusammengehen mit Preußen, Berücksichti-
gung der Ansprüche, welche Preußen als die füh-
rende Macht im Reiche zu erheben berechtigt ist,
das scheint mir gleichfalls zu den Grundbedin-
gungen einer befriedigenden Entwicklung der deut-
schen Verhältnisse zu gehören. Ich habe diese
Meinung seit langer Zeit vertreten, unentwegt
und ohne Wanken, auch in sehr kritischen Zeiten,
wo der Entschluß weniger leicht war als jetzt,
und meine Erfahrungen in aller dieser Zeit haben
nur dazu beigetragen, mich in dieser meiner Mei-
nung zu befestigen.

Die Sorge für's Reich, soweit wir berufen
sind, unser bescheiden Theil daran zu tragen, soll
aber der wärmsten Fürsorge für unsere schöne
Heimath keineswegs Eintrag thun. Ja ich be-
hauptete, daß wir den besten Theil unserer Ge-
schäfte für Deutschland besorgen, wenn wir der
Entwicklung unserer heimathlichen Zustände mit

aller Innigkeit uns widmen. Wir erhalten damit
dem Reich einen lebensvollen Quell unverfälg-
barer Kräfte, und wir begegnen damit der irrigen
Meinung, als wenn die Stärkung des Hauptes
die Verkümmern der Glieder zur nothwendigen
Folge haben müsse. Ein großer Theil dessen,
was man von der Verwaltung eines Gemein-
wesens verlangt, wird entsprechender besorgt,
wenn man den Bedürfnissen nahe steht, wenn
man den Herzschlag der Bevölkerung mitfühlt,
wenn man ein starkes Interesse an der Zunei-
gung dieser Bevölkerung und an der Erhaltung
dieses Gemeinwesens selbst besitzt.

Der Kreis der hier zu erfüllenden Pflichten
ist auch jetzt noch ein sehr weiter. Religion und
Sitte, die geistige Entwicklung auf allen ihren
Stufen von der Volksschule bis zur Hochschule,
die verschiedenen Zweige der Hervorbringung und
die Vermittelung des Verkehrs, die Sorgen der
Armut und Krankheit, überall eröffnen sich
fruchtbare Gebiete für die Arbeit des kleinern
Staates. Und wie segensreich hier eine von
selbstlosem Pflichtgefühl getragene Thätigkeit
von dem Volke empfunden wird, das haben wir in
diesen letzten Tagen erfahren, wo das ganze Land
sich erhob, um seinen Dank dem gütigen und
weisen Fürsten darzubringen, in dessen Leitung
uns die Gnade Gottes gegeben hat. Die gleich-
en Tage konnten uns die Wahrheit einprägen,
daß die Arbeit des Staats am fruchtbringendsten
ist, wenn sie sich im Einklang weis mit den
Wünschen und den Bedürfnissen des Volks, und
hiesfür wird das Verhältnis zu der Vertretung
des Volks den sichersten Anhaltspunkt darbieten.
Die Regierung wird daher Bedacht nehmen müs-
sen, im Einverständnis und freundlichen Einver-
nehmen zu bleiben mit der Landesvertretung. Es
ist selbstverständlich, daß die Regierung eines
Landes von alten konstitutionellen Gewohnheiten
wie das badische im dauernden Widerspruch mit
der Landesvertretung ihre Geschäfte gedeihlich
nicht zu führen vermag; aber die Regierung wird
sich weislich gekräftigt und gefördert fühlen,
wenn sie bei Erledigung einzelner Fragen auch
von nicht hervorragenden grundsätzlicher Bedeutung
sich in Harmonie weis mit den Anschauungen
der Landesvertretung. Es wird zwar nicht im-
mer möglich sein, bei allem gegenseitigen Wohl-
wollen und bei dem bestimmten Bewußtsein, daß
jeder Theil nur das Eine will, nämlich die Wohl-
fahrt des Volkes; es wird, sage ich, nicht immer
möglich sein, zwischen den verschiedenen Faktoren
der Gesehgebung sofort das wünschenswerthe
Einverständnis zu erreichen. Es liegt dies in
den verschiedenen Ausgangspunkten derselben,
in dem Standpunkt, von welchem aus man bei-
derseits die Dinge zu sehen gewohnt ist, schließ-
lich in der Verschiedenheit der Aufgaben jener
Faktoren im Staatsleben. Die Regierung, welche
in höherem Grad fortwährend das Ganze des
Staates im Auge hat, wird eher geneigt sein,
den Gesamtbedürfnissen des Staates den Vor-
zug zu geben. Die Mitglieder der Stände wer-
den nicht selten geneigt sein, die an sich ja wohl-
berechtigten Bedürfnisse der einzelnen Lebenskreise
und Landesheile, welchen sie näher stehen, stär-
ker zu betonen. Die Regierung wird mehr von
den Gesichtspunkten ausgehen, nach welchen sich
die größere Leistungsfähigkeit der Staatsverwal-
tung bestimmt, die Landesvertretung von den
Gesichtspunkten, nach welchen sich eine kräftigere
Einwirkung zur Geltendmachung der Wünsche
und Bedürfnisse des Volkes erwarten läßt. Die
Regierung schließlich, welche tagtäglich mit den
Schwierigkeiten des Vollzugs befaßt wird, wird
manchmal in der Lage sein, die Durchführung
einer Maßregel für unthunlich oder mindestens
in der Form für unthunlich zu erachten, in wel-
cher dieselbe von der Landesvertretung gewünscht

wird, welche mit den Bedingungen der Ausfüh-
rung weniger bekannt und deshalb geneigt sein
kann, an den Konsequenzen festzuhalten, welche
sich folgerichtig aus den beiderseits als maßge-
bend angenommenen Grundätzen ergeben. Beide
Standpunkte sind wohl berechtigt; es wird daher
oft nicht leicht sein, in Dem, was man ja für
gerecht und dem Volksinteresse entsprechend hält,
nachzugeben. Gleichwohl wird bei anstehen-
den Meinungsverschiedenheiten eine ernstliche Ge-
fahr für die ruhige Entwicklung des öffentlichen
Lebens nicht gefunden werden können, sobald
man nur daran festhält, die Dinge sachlich und
unter dem einzigen Gesichtspunkte des Volks-
wohls zu behandeln.

Es wird dies bei uns um so weniger Schwie-
rigkeiten darbieten, da wir unzweifelhaft in einen
langsameren Schritt der Gesehgebung eingetreten
sind. Als Deutschland noch nicht wieder herge-
stellt und der Boden unseres Landes noch bedeckt
war von den Trümmern und haufälligen Ein-
richtungen des alten Reichs, des alten Staats
und der alten Gesellschaft, da konnte sich die
Gesehgebung des manchmal hart empfundenen
Amtes nicht entbinden, auch Manches zu beseiti-
gen, an welchem Kreise der Bevölkerung mit
Pietät hingen, und Manches einzuführen, was
zunächst un bequem war. Nachdem wir in eine
neue Zeit eingetreten waren, war eine Geseh-
gebung, die mehr an die allgemeinen Grundätze
und weniger an das Bestehende anknüpfte, kaum
zu entbehren. Nun scheint mir aber der Zeit-
punkt allmählich herangekommen zu sein, in der
Gesehgebung wieder mehr die deutsche Art wal-
ten zu lassen, welche an das Bestehende an-
knüpfend das Geseh nur dann ändert, wenn die
Anwendung des bisherigen Gesehes die Errei-
chung als dringendes Bedürfnis erkannter Zwecke
des Staats und der Gesellschaft nicht gestattet,
und nur so weit, als dies der Fall ist.

Ich will gar nicht davon sprechen, daß es in
dem wohl begründeten Bedürfnis der Bevölkerung
gelegentlich zu sein scheint, etwas Ruhe in der
Gesehgebung eintreten zu lassen. Viel wichtiger
erscheint mir, daß man sich mehr und mehr davon
entwöhne, Abhilfe eines gefühlten Uebels von
einem Geseh zu erwarten, und daß man sich
mehr und mehr daran gewöhne, diese Abhilfe
in seiner eigenen politischen Arbeit zu finden.
Diese allein macht den Bürger selbständig und
frei und sie führt ihn allein in die wirkliche
Kenntnis der öffentlichen Zustände und ihrer
Bedürfnisse ein, sie lehrt ihn aus eigenem Urtheil
finden, was davon der Erhaltung werth und
was der Aenderung bedürftig sei. Ich werde
daher, wie dies seit frühen Jahren ein Ziel mei-
nes öffentlichen Strebens war, die größte Sorg-
falt auf die Pflege und Entwicklung der Selbst-
verwaltung in Gemeinde und Kreis legen, sowie
auf die Förderung der in so vielen Lebensgebie-
ten allein wirksamen Selbsthilfe der Bevölkerung.
Auf diesem Wege wird sich auch das Heilmittel
für so manche Krankheitserscheinungen finden
lassen, welche man alle zusammenfaßt unter dem
vieldeutigen Namen der sozialen Frage.

Daß alle Gebrechen der Gesellschaft ihre Ab-
hilfe finden werden, läßt sich freilich nicht er-
warten, am allerwenigsten auf dem durch die
Socialdemokratie betretenen Wege, die mit ver-
kehrten und gefährlichen Mitteln einem Ziele
zustrebt, welches, selbst erreicht, nach einer kurzen
unerträglichem Gewaltherrschaft den Wohlstand
und die Gesehtheit des Volkes als eine Wüste
hinter sich lassen würde. Man wird indeß gut
daran thun, den Ursachen dieser sehr bedeutsamen
Krankheitserscheinungen unserer modernen Ge-
sellschaft sorgfältig nachzugehen und soweit diese
Prüfung heilungsbedürftige Mischstände zum Vor-
schein bringt, unverzagt an deren Heilung zu

gehen, und dies auch von Staatswegen, sofern die Kräfte der Einzelnen sich nicht als ausreichend erweisen. Es ist ja doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß bei dem überwiegenden Einfluß der besitzenden Klassen auf die Gestaltung unserer Gesetzgebung Manches zu ihrem Vortheil gewendet worden ist, was drückend und nicht ganz billig für die ärmeren Theile des Volkes erscheint. Ich meinerseits will, daß Bildung und Besitz das Regiment im Staate führen, aber ich will auch, daß Bildung und Besitz die Hauptlast an Arbeit und Leistungen für den Staat tragen. Gerade auf dem socialen Gebiete wird sich der Segen der monarchischen Art deutscher Regierungen erweisen, welche, über dem Klasseninteresse stehend, dem Klassenkampf durch ruhige Abwägung und Ausgleichung der sich entgegenstehenden Interessen vorbeugen kann. An eine allseitige Befriedigung auf dem Gebiete der irdischen Güter darf allerdings nicht gedacht werden. Die Ungleichheit des Besitzes und die Ungleichheit des materiellen Genusses ist für den Menschen nicht zu beseitigen, selbst wenn man denselben auf den primitiven Zustand einer Jägerhorde herabsteigen läßt. Es ist daher gut, daß das Glück des Menschen nicht ausschließlich, ja nicht einmal vorwiegend in dem Maße seines irdischen Besitzes sich ausdrückt.

(Schluß folgt.)

Politische Umschau.

Sinsheim, 14. Mai.

Es ist eine sehr verantwortungsvolle Mission, welcher der außerordentliche Botschafter des deutschen Kaisers bei der Pforte obzuliegen hat. Durch die Anwesenheit eines deutschen und eines österreichisch-ungarischen Botschafters in Konstantinopel, bemerkt die „Pol. Corr.“, soll jedoch die Stellung durchaus nicht alterirt werden, in welche die Pforte durch Ablehnung der Konferenzbeschlüsse und des Protokolls die Mächte gedrängt hat, ober es liegt im eigensten Interesse der in der Türkei befindlichen Christen, daß die diplomatische Repräsentanz in Konstantinopel auf einem möglichst achtunggebietenden Fuße eingerichtet werde. Der deutsche Kaiser entsendet einen Vertreter vom höchsten Range, welche durch eine starke Entfaltung der deutschen Flagge in den türkischen Gewässern unterstützt werden wird. Damit bezeichnet Deutschland seine Position in der Orientfrage. Die dem Prinzen Reuß obliegende Aufgabe erinnert unwillkürlich an diejenige, welche dem General von Mülling im Jahre 1829 in Konstantinopel zufiel. Der vermittelnden und völlig interesselosen Stellung Deutschlands entsprechend, würde der deutsche Botschafter im eintretenden Falle der gegebene Mittelpunkt für in Konstantinopel zu führende Verhandlungen sein. Die Basis für dieselben wird freilich erst durch die russischen Waffen geschaffen werden müssen und bis dahin ist jede Erörterung der Frage müßig, ob die Liquidation der Türkei oder was sonst, das Ende vom Liede sein wird.

Die Sofias haben dem gastlichen Best den Rücken gekehrt. Am Bahnhofs empfang sie noch der Oberstadthauptmann Thaisz. Publikum war nicht viel anwesend, meist nur jene Personen, mit denen die Türken während ihres Pester Aufenthalts in näherem Verkehr gestanden. Nach der Schilderung der Pester Blätter spielte sich nun beim Abschiede eine Nührscene ab, die jeder Beschreibung spotten soll. Man küßte sich, fiel sich in die Arme und schluchzte. Scheik Suleymann vertheilte kleine Silbermünzen als Andenken und Frauen drängten sich heran, um wenigstens des Scheiks Gewand mit der Hand zu berühren. In den Eisenbahnstationen, welche die Türken während des Tages berührten, so in Boglar, Alba, Vepseny, Siofot, Komarvaros und Kesthely gab es überall großen Empfangsjubel, enthusiastische Reden und Blumenpenden. Hagib Bey rief in Boglar aus: „Nächst meinem Vaterlande hänge ich am meisten an diesem gastfreundlichen Lande, an dieser wunderherrlichen Stadt; doch sehe ich dieselbe nie wieder, wenn nicht als Mitglied eines siegreich gewesenen Heeres!“ Wem fällt dabei nicht Ducrot's berühmter Ausspruch ein! In Kaniza blieben die Gäste über Nacht und wurden dort noch mit Diner, Concert und Ball fetirt. — Der Oberbürgermeister und Pürgermeister erhielten zum Andenken von den Sofias je ein Paar

goldgestickte Sammetpantoffeln. Und da sagt man noch, die Türken hätten kein Geld!

Die italienischen Plätter nennen den Senatsbeschluss, die Ablehnung des Gesetzes über die Mißbräuche des Klerus staatsfeindlich, er sei eine Schande für die Nation. Der belgische Senat sei liberaler als der italienische. In politischen Kreisen befürchtet man, die nachtheiligen Folgen des Beschlusses für die allgemeine Politik der Regierung werden bald hervortreten.

Rumänien steht an einem bedeutenden Wendepunkte seiner Geschichte. Die Offensive der Türken bei Kalafat, die Verschlebung von Reni, Braila, Otteniza u. s. w., vielleicht auch noch die unbestätigte Nachricht, der Sultan habe einen Absetzungsferman des Fürsten Carol unterzeichnet, das Drängen Russlands — alles das hat Rumänien aus seiner Zwickmühl-Stellung herausgetrieben. Es leitete Verhandlungen mit dem russischen Oberbefehlshaber in Kischnew ein wegen Anschlusses der rumänischen Armee an die russische zu gemeinsamen offensivem Vorgehen. Seitdem ist es durch den Kugelwechsel von Kalafat bereits thatsächlich in den Kriegszustand mit der Pforte gebracht worden. Nunmehr bereitet man sich in Bukarest auf den wichtigsten Akt dieser Periode vor, auf die völlige Loosreißung von dem türkischen Joch durch die Proklamirung der Rumänischen Unabhängigkeit.

Kriegsnachrichten.

An den Ufern der unteren Donau wird es immer lebendiger. Bei Widdin und Braila, bei Matschin und Ipatitscha erdröhete in den letzten Tagen der Donner schwerer Geschütze. Kleine Abtheilungen plündernder Baschibozuks kamen hin und wieder nach Rumänien hinüber, andererseits ist gestern ein Trupp Kosaken bei Braila über den Strom gesetzt und hat sich auf türkischem Gebiet mit Baschibozuks geschlagen. Es haben alle diese Kämpfe allerdings keinen strategischen Werth und sind auf den Gang der Ereignisse im Großen und Ganzen ohne Einfluß, bilden vielmehr gewissermaßen nur das Vorspiel zu dem großen Drama des Donauüberganges.

Die bei Ismail, Galacz, und Braila stehenden russischen Truppen haben ihre Zeit bisher gut benützt. Ihre Ingenieure haben überall die wichtigeren Uferpositionen verstärkt und neu befestigt; über Hundert Geschütze sind schon in den Schanzen aufgestellt.

Das officielle Journal der rumänischen Regierung hat ein Decret veröffentlicht, wonach der Fürst den Oberbefehl über die Armee übernimmt. Zum Generalstabschef wird Staniceano, zum Commandirenden des ersten Armeecorps (Craiova) Lupu, zum Commandirenden des zweiten Armeecorps (Bukarest-Giurgewo) Radovici ernannt. Das Decret veröffentlicht ferner die Ernennungen der Divisions- und Brigadecommandeure und der Offiziere des Generalstabs. Alle Rumänen bis zum 40. Lebensjahre sind aufgefordert worden, sich für den Empfang von Waffen bereit zu halten.

Ein kleines Gefecht zwischen rumänischen Bauern und Baschi-Bozuks fand am 10. d. M. statt. Erstere, mit Flinten und Legten bewaffnet, stießen auf die Türken, die bei Carnogi über die Donau gesetzt waren, und trieben sie über den Strom zurück; bei der Affaire wurden zwei Türken verwundet und ein Bauer getödtet. — Am Donnerstag verließ Fürst Karl die Hauptstadt, um die Truppen, welche die Stellungen vor Otteniza und Giurgewo decken, zu inspiciere.

Wien, 9. Mai. Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Galacz von heute telegraphirt: Gestern Nachmittag eröffneten zwei türkische Monitors, unterstützt von türkischen Uferbatterien, in Chiact (?) ein mörderisches Feuer gegen die russischen Batterien bei Braila, welche energisch erwiderten. Der Geschützkampf dauerte drei Stunden; die Stadt Braila hat nicht gelitten. Die ganze Nacht herrschte im russischen Lager große Bewegung, auf eine nahe Offensive schließen lassend. In der That eröffneten die russischen Batterien heute bei Tagesanbruch wiederum das Feuer auf die türkischen Batterien bei Chiact. Am Vormittag war starkes Gewehrfeuer vernehmbar. Alles deutet an, daß die Russen sich anschicken, den Uebergang über die Donau zu erzwingen.

Wien, 10. Mai. Die „Pol. Corr.“ meldet aus Galacz: Heute (10. Mai) Morgens 5 Uhr setzten 300 Kosaken auf Barken von Braila nach Chiact über, um zu recognosciren. Dieselben stießen, kaum gelandet, auf eine größere Anzahl

Baschi-Bozuks. Es entspann sich alsbald ein lebhafter Kampf, der um Mittag noch fortbauerte und in dem es auf beiden Seiten Tödtet und Verwundete gegeben hat. — Heute gingen drei kleine russische Kanonenboote von der Pfortmündung nach Braila ab.

Wien, 11. Mai. Die „Presse“ meldet aus Bukarest: Die Kammer beschloß, die Regierung in Betreff der Situation zu interpelliren. An die Beantwortung soll dann ein Antrag auf die Kriegs- und Unabhängigkeits-Erklärung geknüpft werden. Der Fürst und das Ministerium hätten beschlossen, der Initiative der Kammer zu folgen.

— Die „Presse“ meldet ferner aus Ruffska: Die Türken schieben größere Truppenmengen von Widdin ostwärts vor und verstärken die Garnisonen von Nikopoli, Rakowa (Rahova) und Kom (Kom-Palanka?), da sie den Uebergang der Russen zwischen Widdin und Ruffska erwarten. — Aus Bukarest geht endlich der „Presse“ die Meldung vom 10. d. zu, daß wegen des Bombardements von Giurgewo der Fürst heute früh dahin abgereist sei. Heute wird Otteniza bombardirt.

Wien, 11. Mai. Die „Politische Correspondenz“ meldet telegraphisch aus Bukarest von heute: Gestern fand ein fünfständiger heftiger Kampf zwischen einer rumänischen Batterie bei Otteniza und einer vor dem türkischen Städtchen Tuturkai postirten und durch zwei Monitors unterstützten türkischen Batterie statt. Tuturkai wurde in Brand geschossen und zog zweimal die weiße Flagge auf, auch ein Monitor wurde stark beschädigt. Die Türken stellten in Folge des Brandes von Tuturkai am Abend das Feuer gänzlich ein und zogen ihre Batterie zurück.

Bukarest, 9. Mai. Gestern Nachmittag hat obermals ein längerer, lebhafter Geschützkampf zwischen den Türken in Widdin und den Rumänen in Kalafat stattgefunden, der erst bei Einbruch der Nacht eingestellt wurde. In Kalafat sind die Kasernen und das Zollgebäude zerstört, die Kirche beschädigt; in Widdin verschiedene Häuser in Brand gesetzt. Die Türken haben auch heute einige Schiffe abgegeben, die aber von rumänischer Seite nicht erwidert wurden.

Bukarest, 11. Mai. Die Türken fahren fort, in den rumänischen Häfen Schiffe wegzunehmen und die Schiffe derjenigen anzuzünden, die sich weigern, nach dem türkischen Ufer hinüber zu fahren. Gestern landeten türkische Soldaten in der Nähe von Otteniza und zündeten ein rumänisches Wachtthaus an.

Bukarest, 11. Mai. Nachts. Der größte der türkischen Donau-Monitors näherte sich heute Nachmittag 3 Uhr Braila und nahm Position hinter der Insel Chiact, von wo er die Stadt Braila beschloß. Die am Ufer und den Donauquais aufgestellten Russen erwiderten anfänglich das Feuer mit leichter Artillerie, ohne zu treffen. Darauf eröffneten die russischen Batterien, welche auf den die Stadt beherrschenden Höhen hinter Weingärten maefirt sind, das Feuer. Nachdem dieses eine Stunde lang fortgesetzt war, schlugen zwei russische Granaten in den Dampfessel des Monitors ein, welcher explodirte und das Feuer der Pulverkammer mittheilte. Der Monitor flog in die Luft; 200 Soldaten und Schiffsbemannung gingen in den Wellen unter; nur ein Lootse ward gerettet.

Konstantinopel, 12. Mai. Eine Depesche aus Widdin meldet Näheres über den Artilleriekampf zwischen Widdin und Kalafat am letzten Dienstag. Die Citadelle von Widdin eröffnete das Feuer gegen die von den Russen aufgeführte Batterie in Kalafat. Die Russen erwiderten dasselbe, indem sie das muslimännische und das christliche Viertel von Widdin bombardirten. Sie wurden aber schließlich gezwungen, die Arbeiten an der siebenten Batterie zu verlassen und sich außer Schußweite der Kanonen von Widdin zurückzuziehen. — Die Journale erwähnen eines Gerüchtes, wonach die Russen vor Kars und Ardahan eine Rückzugsbewegung gegen die Grenze angetreten hätten.

Petersburg, 13. Mai. Gestern haben zwei Avantgarden-Abtheilungen der Division Olobo die verschanzten Höhen von Hagubani (in der Richtung nach Botum hin gelegen) erstürmt. Alle Truppentheile fochten glänzend; namentlich die Artillerie hat viel zum Erfolge beigetragen. Die Türken erlitten große Verluste; auf russischer Seite blieben 12 Mann todt, und etwa 100 wurden verwundet, darunter 9 Offiziere.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 11. Mai. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, an den unterzeichneten Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe folgendes allerhöchste Handschreiben zu richten: Karlsruhe, den 11. Mai 1877.

Lauter.

„Mein lieber Oberbürgermeister Lauter!

Sie haben mir gestern in Gemeinschaft mit dem Stadtrat Long und dem Buchhändler Jos. Dielefeld jun. im Auftrag des von dem Zentralausschuß für die Feier meines 25jährigen Regierungsjubiläums gewählten geschäftsleitenden Ausschusses Bericht erstattet über das Ergebnis der zum Zwecke einer „Jubiläums-Stiftung“ veranstalteten Sammlung freiwilliger Beiträge und mir eine Bescheinigung eingehändigt, wonach die Summe von 110,150 Mark als Erträgnis derselben bei der hiesigen allgemeinen Versorgungsanstalt hinterlegt worden ist. Es wird nun meine Aufgabe sein, sorgsam zu erwägen, für die gesammelte Summe eine Verwendung zu finden, welche den Interessen aller dabei Beteiligten möglichst entspricht, und sodann diese Verwendung in der Form einer Stiftung dauernd sicher zu stellen. Wie ich Ihnen und den übrigen Beauftragten des geschäftsleitenden Ausschusses bereits mündlich für die Bemühungen gedankt habe, denen Sie sich für das Zustandekommen der Sammlung so bereitwillig unterzogen, so möchte ich Allen, welche sich dabei in irgend einer Weise beteiligt haben, meinen aufrichtigsten Dank aussprechen. Ich bitte Sie daher, dieses Schreiben zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, und benütze zugleich diesen Anlaß, Sie meiner vorzüglichen Werthschätzung zu versichern.

Karlsruhe, den 10. Mai 1877.

(gez.) Friedrich.“

Karlsruhe, 12. Mai. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht: den Landeskommissär Ministerialrath Winterer in Freiburg unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste und unter Verleihung des Charakters als Geh. Rath III. Klasse, sowie den Stadtdirektor Guerillot in Lahr unter Anerkennung seiner seitberigen treuen Dienste bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen; die Stelle des Präsidenten des Verwaltungs-Gerichtshofs dem Direktor Schwarzmann beim Verwaltungshof und die Stelle des Direktors des Verwaltungsgerichtshofs dem vorstehenden Rath beim Verwaltungsgerichtshof, Geh. Rath Schmitt, zu übertragen; den Stadtdirektor Gebting in Mannheim zum Ministerialrath beim Ministerium des Innern zu ernennen und demselben gleichzeitig die Funktionen eines Landeskommissärs für die Kreise Freiburg, Lörrach und Offenburg zu übertragen; den Oberamtmann Fuchs in Tauberbischofsheim zum Verwaltungsgerichtsrath zu ernennen; ferner nachbenannte Amtsvorstände in gleicher Eigenschaft zu versetzen; nach Mannheim den Stadtdirektor Engelhorn in Freiburg; nach Freiburg den Oberamtmann Stöcker in Offenburg unter Verleihung des Titels als Stadtdirektor; nach Lahr den Oberamtmann Wallau in Donaueschingen; nach Waldshut den Oberamtmann Frhr. v. Müdt in Ueberlingen; nach Tauberbischofsheim den Oberamtmann Frey in Sinsheim; nach Ueberlingen den Oberamtmann Pfister in Schopfheim; nach Donaueschingen den Amtmann Benninger in Wiesloch; sodann zu Amtsvorständen zu ernennen: in Sinsheim den Amtmann Kopp in Bruchsal; in Schopfheim den Amtmann Eugen Becker in Lörrach; in Wiesloch den Amtmann Pfister in Freiburg; ferner unter Ernennung zu Amtmännern als Beamte beizugeben: dem Bezirksamt Lörrach den Sekretär von Kottel beim Ministerium des Innern und dem Bezirksamt Bruchsal den Referendar Albert Muth von Durlach.

Strasburg, 11. Mai. Der Oberpräsident veröffentlicht nachstehenden kaiserlichen Erlaß, der an ihn gerichtet ist: Nachdem seit den Ereignissen, welche den Wiederanschluß von Elsaß-Lothringen an das deutsche Reich zur Folge gehabt haben, eine Reihe von Jahren verflossen ist, habe ich dem längst gefühlten Drange, diese Lande in ihrem neuen Verhältnis mit eigenen Augen kennen zu lernen, nachzugeben mich entschlossen. Um einer ernstlichen fürsichtigen Pflicht zu genügen, bin ich in die Reichslande gekom-

men. Ihre Erfüllung aber hat sich für mich je länger desto mehr zu einer Quelle angenehmer Eindrücke gestaltet, welche durch freundliche Erinnerungen wohlthätig in mir fortwirken werden. Ich verdanke dieses vorzugsweise dem rücksichtsvollen Entgegenkommen eines großen Theiles der Bevölkerung. Allenthalben auf Meinem Wege durch die Reichslande bin ich huldigen Aufmerksamkeiten mannigfacher Art begegnet, welche ich gern als ebenso viele Beweise dafür betrachte, daß das Vertrauen, mit dem ich diese Lande betrete, auf gutem Grunde geruht hat. Jetzt nehme ich von denselben mit dem Bewußtsein Abschied, daß Mein Aufenthalt dazu beitragen wird, die Beziehungen zwischen ihnen und dem Reiche zu befestigen und erprießlich zu gestalten. Indem ich tief den Unfall beklage, von welchem während Meiner Anwesenheit in der Hauptstadt Deutsch-Lothringens die dortige altehrwürdige Stätte christlicher Frömmigkeit betroffen worden ist, verlasse ich die Reichslande mit herzlichsten Wünschen für die friedlich fortschreitende Entwicklung ihrer geistigen wie materiellen Wohlfahrt und ertheile Ihnen zu dem Zwecke, der Bevölkerung Meinen Dank für die Mir zu Theil gewordene Aufnahme kundzugeben, hierdurch den Auftrag, den gegenwärtigen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntniss zu bringen. Metz, den 9. Mai 1877. gez. Wilhelm.

Ausland.

Wien, 11. Mai. Der österreichische Votschafter in Konstantinopel, Graf Zichy, ist heute früh und der deutsche, Prinz Reuß, heute Mittag von hier abgereist. — Ein Telegramm der „Neuen Freien Presse“ aus Konstantinopel vom 9. meldet, Semail Pascha, Wali von Erzerum, hätte sich mit 40,000 Kurden in Bewegung gesetzt, um einen Einfall in das russische Gebiet zu machen.

Wien, 12. Mai. Die „Pol. Corr.“ veröffentlicht ein Telegramm aus Galatz von heute, welches lautet: daß von der russischen Batterie in die Luft gesprengte türkische Kriegeschiff war kein Monitor, sondern ein größeres Panzerschiff mit 9 Kanonen und 150 Mann Besatzung, welche größtentheils umgekommen sind. — Gestern Abend haben 2 türkische Monitore die Beschießung der russischen Batterie wieder aufgenommen.

Graz, 10. Mai. Die Dynamitfabrik von Frijsch u. Comp. in Umbrecht, Bezirk Neumarkt, ist gestern mit 60 Pfund Rhexit aufgeblasen, wobei vier Arbeiter todt blieben. Davon wurden drei gänzlich zerissen, dem vierten der Kopf zerschmettert. Nach der Aussage zweier Ortsbewohner wäre die Explosion einem Racheakte des Arbeiters Kliner zuzuschreiben, welchem Unterschleifs wegen die Entlassung drohte und der sich mit drei Arbeitern, denen er feindlich gesinnt war, in die Luft sprengte.

Paris, 10. Mai. Der Sultan hat durch Trabe vom 9. d. den Fürsten von Rumänien für abgesetzt erklärt.

Paris, 10. Mai. Die „Presse“ behauptet, England habe der Türkei eine Hilfe von 100,000 Mann versprochen gegen die Abtretung Creta's und die Souveränität über Ägypten.

Rom, 11. Mai. Das erste deutsche Pilgertorps unter Führung des Freiherrn Felix v. Los traf hier ein und wird am 17. Mai vom Papst empfangen werden; es bringt reiche Gaben und eine Summe Geldes. Dr. Paul Melchers, gewesener Erzbischof von Köln, und der gewesene Bischof Martin von Baderhorn sind ebenfalls angekommen. Die Bischöfe von Mainz, Passau, Regensburg und Eichstätt werden hier erwartet. Fast der gesammte deutsche und österreichische Episkopat wird zum Jubiläum des Papstes in Rom erscheinen.

Konstantinopel, 11. Mai, Abends. Der Sultan hat sämtlichen an bulgarischen Aufstand theilhaft gemessenen Personen Amnestie gewährt.

Petersburg, 9. Mai. Der Votschafter in London, Graf Schumaloff, wird am Montag, seine Urlaubreise antretend, London verlassen. Die „Agence Ruff.“ behauptet, die Situation habe in Folge der englischen Neutralitätserklärung an Spannung verloren. Die innere Lage der Türkei erschwere den Widerstand. Das Fehlen von Geld und Lebensmitteln erzeuge Demoralisation; Soldaten, ja selbst höhere Offiziere, ergäben sich, ohne sich zu schlagen, mit der Erklärung sie würden nicht bezahlt. Ein Telegramm des Groß-

fürsten Michael meldet die Unterwerfung und Besetzung Sandshaks Rhagismar. Der kaiserliche Hof wird sich demnächst nach Schloß Zaroloe Selo begeben.

Petersburg, 11. Mai. Seitens der Cabinette von Berlin, Wien und London wurde nach einer Meldung der „Agence Ruff.“ gegen die kurze Frist protestirt, welche die Pforte den neutralen Schiffen zum Anlaufen und Verlassen der blockirten Häfen des Schwarzen Meeres gewährt hat. Das Verfahren der Pforte habe ernste internationale Fragen über die effective Blockade von Häfen u. Schließung von Meerengen hervorgerufen.

London, 12. Mai, Abends. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Erzerum vom 10. d. M.: Am 6. Abends haben russische Truppen bei Doubatan, drei bis fünf Stunden von Kars entfernt, ein Lager aufgeschlagen. Seit dem 1. Mai haben nur 2 unbedeutende Scharmügel stattgefunden. Die Russen hatten mit Schwierigkeiten bei der Verpflegung zu kämpfen, da Lebensmittel auch um hohe Preise nicht zu schaffen waren.

London, 12. Mai, Abends. Einem hier eingegangenen Telegramm zufolge hat in Peru ein großes Erdbeben stattgefunden, wodurch die Stadt Iquique fast gänzlich zerstört wurde.

New-York, 10. Mai. Wie hiesigen Zeitungen aus San Francisco gemeldet wird, erhielten die in amerikanischen Gewässern befindlichen russischen Kriegeschiffe Befehl, sich zum sofortigen Abgang nach Europa bereit zu halten.

Verschiedenes.

+ **Sinsheim, 13. Mai.** Was man gestern gerüchtweise und mit dem Wunsche behauptete, es werde sich doch nicht bestätigen, hat heute der amtliche Theil der Karlsruher Zeitung als Gewißheit gebracht: Herr Oberamtmann Frey wird nach Tauberbischofsheim versetzt. Die allgemeine Beliebtheit, der sich dieser in allen Gesellschaftsklassen zu erfreuen hat, die Art und Weise, mit welcher er während seines leider nur sechsjährigen Hierseins seiner Berufsthätigkeit oblag, wird sowohl bei Allen, die ihn als Beamten zu schätzen, wie bei denen, welche ihn in gesellschaftlichen Kreisen kennen zu lernen Gelegenheit hatten, ihm für alle Zeiten wahre Hochachtung und die freundschaftlichsten Erinnerungen bewahren. Die Versetzung unseres Amtsvorstands bildet das Tagesgespräch und sowohl im Kreise der Beamten und Angestellten als in der Bürgerschaft hört man den sehnsüchtigsten Wunsch, es sollten Versuche gemacht werden, die allerhöchste Entschließung rückgängig zu machen.

* **Sinsheim, 14. Mai.** Einer telegraphischen Mittheilung zufolge ist heute Nacht 1/2 1 Uhr in Neekarbischofsheim ein Brand ausgebrochen, der ein Wohngebäude in Asche legte. Ueber die Entstehungsurache ist bis jetzt nichts bekannt.

— **Aus Baden, 10. Mai.** Das Herbstmanöver des 14. Armeecorps findet zwischen Rastatt und Karlsruhe statt, zu welchem Terrain sich das ganze Armeecorps concentrirt. Wie von kompetenter Seite mitgeteilt wird, liegt dem Manöver im großen Ganzen der Feldzug von 1849 als Generalidee zu Grunde. Am 10. September beginnen die Uebungen im Divisionsverbande; am 17. September findet die Kaiserparade in der Nähe von Ettlingen statt. Am 18. September manövriert das gesammte Corps gegen einen markirten Feind. Hieron schließt sich noch ein dreitägiges Feldmanöver der beiden Divisionen gegen einander. Eine Uebung der zu einer combinirten Cavallerie-Division vereinigten beiden Brigaden, welcher der Kaiser beizuwohnen wird, beschließt die militärische Action. — Der Großherzog hat den vom Schwurgericht Freiburg wegen Mordes seines Knaben zum Tode verurtheilten Bauern Linder von Steinerstadt zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. — Das Erdbeben vom 2. d. M. wurde an verschiedenen Orten des Rheingebietes und der Saar verspürt. — Staatsminister Turban ist vom Kaiser mit dem Großkreuz des königl. Kronenordens ausgezeichnet worden, Bischof Kübel vom Fürsten Anton von Hohenzollern mit dem Ehrenkreuz 1. Cl. des kais. hohenzollern'schen Hausordens.

Großh. Bezirksamt Sinsheim.
 Nr. 4698. Herr Georg Peter Hagmaier von Waldangelloch wurde
 unterm 1. Mai d. J. zum Bürgermeister dieser Gemeinde gewählt und als
 solcher heute verpflichtet.
 Sinsheim, den 12. Mai 1877.
 Frey. [520]

Bauarbeiten-Vergabung.

Die Erbauung eines neuen Schulhauses in Untergimpeln soll an die
 Wenigstnehmenden in Accord gegeben werden und zwar.

	Anschlag
	M. Pf.
Grab- und Maurerarbeit	5842 14
Steinhauerarbeit	847 22
Zimmerarbeit	2249 55
Schreinerarbeit	1323 69
Schlosserarbeit	1173 49
Blechnerarbeit	209 80
Glasarbeit	537 79
Tüncherarbeit	404 82
Summa	12588 50

Die Versteigerung wird **Dienstag den 22. Mai l. J. Nachmit-**
tags 1 Uhr auf hiesigem Rathhause abgehalten. Während dieser Zeit
 liegen die Pläne Ueberschläge und Bedingungen im Rathhause dabier zur
 Einsicht offen. Gemeinderäthliche Vermögenszeugnisse sind vorzulegen.
 Untergimpeln, den 11. Mai 1877.
 Das Bürgermeisteramt.
 Bohn. Aucter, Rathschreiber.

[519] **Waibstadt.**
 Die bei der Holzversteigerung am
 12. d. M. eingelegten Gebote haben
 die Genehmigung erhalten.
 Waibstadt, den 12. Mai 1877.
 Bötter. L. Seeber.
 [525]

Nach auswärts wird zu sofortigem
 Eintritt ein tüchtiger und braver
Bauernknecht
 gesucht. Starker Lohn und gute Be-
 handlung werden zugesichert.
 Näheres bei J. Pfau im 2. Stock,
 Stiftgasse, Sinsheim.

Todes-Anzeige.



Allen Freunden und Bekannten die traurige Nach-
 richt, daß heute früh 6 Uhr unsere innigst geliebte
Gretchen geb. Greder
 nach langem und schmerzlichem Leiden sanft entschlafen ist.
 Um stille Theilnahme bittet im Namen der trauern-
 den Hinterbliebenen
 der tieftrauernde Gatte:
M. Binkels, Straßenmeister-Aspirant.
 Stöckach, den 9. Mai 1877. [522]

Geschäftseröffnung und Empfehlung.
 Der Unterzeichnete zeigt hiermit an, daß er
 das Geschäft des Herrn R. Wengels in Sinsheim
 käuflich erworben hat. Er empfiehlt sich daher zum
 Schneiden von Kundenholz auf der Stommsäge
 sowie zum Schneiden von Bauhölzern für Zim-
 merleute, Schreiner und Glaser mittelst besonderer
 Einrichtung von Kreissägen.
 Ferner betreibt derselbe sein Geschäft als **Mühlenbauer** fort und
 empfiehlt sich den Herren Mühlen- und sonstigen Werkbestizern von Sinsheim
 und Umgegend zu neuen Einrichtungen sowie zu Reparaturen aller Art.
 Achtungsvoll [521]
J. G. Kummer, Mühlenbauer und Sägmüller.

Glacé- & Sommerhandschuhe
 empfiehlt
Joh. Adam Stierle in Sinsheim.

Bei Unterzeichneten sind billige
Weinbergpfähle
 zu haben. [502]
 J. L. Marx in Waibstadt.
 Ph. Freudenberger, Rappenaun.

Vorzügliches Heidelberger
Lagerbier
 bei **F. Landes zum Engel**
 in Dühren. [525]

Deutsche, englische, **Werkzeuge**
 französische
 für Schreiner, Maurer, Schlosser, Schmiede, Kübler, Sattler, Metzger, Sägmüller, Tüncher, Wagner,
 Glaser, Küfer, Gärtner, Polsterer, Dreher, Schuhmacher, Lokirer, Müller, Bäcker, Schneider, Weber,
 Tapezier, Steinbrecher, Zimmerleute, bei
Carl-Fischer.

Strohüte

in reichster Auswahl empfiehlt
Joh. Adam Stierle
 in Sinsheim.
 [370]

Nähmaschinen-Geschäft und Lager

von **K. Wickenhäuser, Sinsheim.**

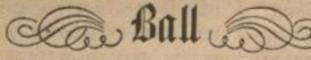


Nähmaschinen der besten Fabrikate
 des In- und Auslandes, mehrjährige
 Garantie und Zahlungsvereicherung.
Reparaturen aller Systeme
 werden gut und
 dauerhaft ausgeführt.
 Lager in Nähmaschinen - Utensilien
 aller Systeme, sowie feinstes Maschinen-
 Del etc. [1326]
 Achtungsvoll
K. Wickenhäuser.

Unterzeichnete empfiehlt eine große Auswahl
Sommerhandschuhe,
 sowie alle Sorten **Strickbaumwolle, gestricke Socken** und
Strümpfe, Strumpflänge in allen Größen, zu den billigsten Preisen.
S. Rutsch, Sinsheim.

Casino in Sinsheim.
 Donnerstag den 17. Mai
 Abends 8 Uhr
Generalversammlung.
 Gegenstand der Tagesordnung:
 Bestimmung der gefälligen Ver-
 ändlungen im Sommerhalbjahr.
 Sinsheim, den 12. Mai 1877.
 [527] Der Vorstand.

Es sind
2000 Mark
 zum Ausleihen bereit,
 ganz oder theilweise.
 Wo? sagt die Ex-
 pedition d. Bl. [511]

Sinsheim.
Ballanzeige.
 Freitag den 18. d. M.
 Abends 7 Uhr
 beginnend findet bei mir ein

Ball
 statt, wozu höflichst einladet
 [507] **L. Marr, z. Pfälzer Hof.**

Bei **Joseph Weil** in Steins-
 furtb sind
dürre Zwetschgen
 1. Sorte zu haben, das 1/2 Kilogr. zu
 25. Pfg. [510]

Ein ordentliches
Mädchen,
 das auch mit Kindern umzugehen
 weiß, wird zum alsbaldigen Eintritt
 gesucht. [517]
 Näheres bei der Expedition d. Bl.

Kirchardt.
Pferdezahnumais,
 neuer Amerikaner, empfiehlt
 [419] **August Dehoff.**

Hauptgewinn v. M. 375000	Glück	12000, 10000, etc. etc.
Prämie 250000.	und	Im Ganzen betragen die Gewinne
Gew. 125000,	Segen	über
80000, 60000,	durch	7 Millionen
50000, 40000,	Bethei-	an der vom 470000 Mark Reichsmünze.
30000, 25000,	ligung	
20000, 15000.	an der vom Staate	

garantirt interessant großen
Hamburger Geldlotterie,
 welche nur 79,500 Loose enthält, und
 in welcher in wenigen Monaten in 7
 Abtheilungen im Ganzen **42,000 Geld-**
Gewinne, unter welchen die obigen
 großen Hauptgeldgewinne, sowie sonstige
 großen Haupt-Geld-Gewinne, sicher
 gewonnen werden müssen.
 Zu der demnächst stattfindenden Ge-
 winnung der ersten Abtheilung, zu
 welcher ein ganzes Originalloos
 nur 6 Mark, ein halbes nur
 3 Mark, ein viertel nur 1
 Mark 50 Pf. kostet, bitte, um alle
 Anträge anzuführen zu können, die Be-
 stellungen mir
 vor dem 18. Mai d. J.
 mit dem baaren Geld-Betrag oder durch
 Postzahlungslaste einzufenden; auch
 sende ich solche durch Postnachnahme.
 Die sämmtlich mit dem Staats-
 wappen versehenen Original-
 loose und die amtlichen Gewinn-
 listen und Gewinnelder sende
 ich prompt und verschwiegen.
Laz. Sams. Cohn,
 Haupt-Comptoir, Hamburg.

Zu verkaufen einen neuen
Wagen
 bei **Heinrich Mack**
 in Sinsheim. [508]

Strick- & Webgarn
 in großer Auswahl empfiehlt zu bil-
 ligen Preisen
Wilh. Scheeder.